

30. Sonntag im Jahreskreis (Lesejahr C) P r e d i g t

Liebe Schw. und Br. im Herrn !

Für welchen von beiden haben Sie
die größeren Sympathien:
>> für den Pharisäer, der vorne im Tempel steht
>> oder für den Zöllner der hinten bleibt ?

Wenn Sie mich fragen:

I C H sympathisiere zunächst einmal
mit dem **Pharisäer**.

Als Priester freue ich mich vor allem an Werktagen
über jeden, der im Gottesdienst
bis nach vorne kommt und nicht
aus weiter Ferne an der Messe teilnimmt.

Das ist der Nachteil der schönen,
aber sehr großen Kirchen in unserer Pfarrei.

Sie verführen zur Distanz -
zur Ferne vom heiligen Geschehen
und lassen den Priester allein.

Gott sei Dank, dass es bei den meisten Feiern
noch einen Ministranten und eine Lektorin
in der Nähe des Priesters gibt.

Aber diese Betrachtung spricht
nur einen äußeren Gesichtspunkt an, auch wenn
er kein nebensächlicher Blickwinkel ist.

Liebe Mitchristen !

Noch ein **zweiter Gedanke**, für den ich noch einmal
frage: Für welchen von beiden haben **S I E**
die größeren Sympathien ?

Bei näherer Überlegung gewiß für den,
dem auch Jesus ein ausdrückliches Lob
ausspricht: **für den Zöllner**.

Er bleibt hinten stehen.

Er klopft an seine Brust und spricht:

„**Gott, sei mir Sünder gnädig !**“ (Lk 18,13)

Ein Beispiel von Bescheidenheit wird hier deutlich.

Da ist nichts von Überheblichkeit spürbar:

Er spielt sich nicht auf.

Er zeigt sich in ehrlicher Selbsteinschätzung.

Aber, liebe Schw. u. Br., haben wir damit
den Kern der Beispielgeschichte getroffen ?

Bezieht sich unsere Sympathie für den Zöllner
mehr auf seine Bescheidenheit,
oder auch auf den Inhalt seines Gebetes ?

„**Gott, sei mir Sünder gnädig !**“

Könnten **WIR** auch so beten:

„*Gott, sei mir Sünder gnädig !*“

Wer fühlt sich heute noch als Sünder -
auch unter den Christen, die regelmäßig
den Gottesdienst besuchen.

Liegt es uns nicht näher - wie der Pharisäer -
zu denken und manchmal auch zu sagen:

>> Ich stehle und betrüge nicht.

>> Ich breche nicht die Ehe.

>> Ich esse freitags kein Fleisch.

>> Ich zahle meine Kirchensteuern und gebe etwas
bei den kleinen und großen Kollekten.

Also würden wir uns doch schwer tun,
wie der Zöllner zu beten:

„Gott, sei mir Sünder gnädig !“

Vielleicht müssen wir in uns beides suchen:
den Zöllner und den Pharisäer.

Es wäre gewiss eine lohnende Aufgabe,
in uns einmal auszuloten,
wie viele Anteile Pharisäer und
wie viele Anteile Zöllner in uns stecken.

Liebe Schw. und Br., lassen Sie mich **noch ein
Drittes** ansprechen:

Pharisäer und Zöllner haben etwas gemeinsam,
über das viel zu schnell hinweggesehen wird.

Pharisäer und Zöllner gehen zum Gotteshaus,
um anzubeten.

Sie sind ganz verschiedene Menschen,
aber beide haben den Glauben,
der Sie zum Lob Gottes führt.

V o r dem Schuldbekenntnis gegenüber Gott,
v o r den Werken der Frömmigkeit
und Nächstenliebe, die wir tun,

>> geht es zunächst einmal um Gott,
>> Es geht um das Lob und die Ehre,
die wir Gott geben.

Darin sind sich Pharisäer und Zöllner
nach Jesu Worten einig.

Wir auch ?